

CHARLIE

Kostenlos: Zeitung für die Nachhaltige Erneuerung im „Charlottenburger Norden“

Ausgabe 22
Winter 2023



Seite 2–9 Planen & Bauen

Couronne de redressement



Seite 10–13 Erinnern im Stadtteil

Path of Remembrance



Seite 14–16 Nachbarschaft

aktif komşular



Liebe Leserinnen und Leser,

auf einer knallgelben Giebelwand unweit vom Familienzentrum sind seit dem 18. Oktober Porträts der Familie Heilmann und eines ihrer „Krümelkinder“ zu sehen. Sie bewiesen in dunkler Zeit viel Mut, halfen anderen, obwohl sie selbst verfolgt wurden. Am Entstehen dieses Wandbildes waren Jugendliche der Anna-Freud-Schule beteiligt. Das Wandbild ist ein neuer Fixpunkt am „Pfad der Erinnerung“. Aus Anlass seines fünfjährigen Bestehens entstand das Titelfoto. Lesen Sie mehr über die lebendige Erinnerungskultur im Kiez ab Seite 10.

Doch zunächst blicken wir auf Bauvorhaben im Stadtteil, besonders rund um das künftige Gebietszentrum am Halemweg. Weil sich so vieles verändert, haben wir zum Einstieg die nebenstehende Übersichtskarte eingefügt. Ein wichtiger Ort am Halemweg ist das dortige Stadtteilzentrum (STZ). Einer, der dort schon oft für das Gelingen beitrug, ist Jürgen Brüggemann. Ihm wurde gerade die Ehrennadel fürs Ehrenamt verliehen, zu Recht wie wir meinen (S. 9).

© Wolf D. Wüst



Zu guter Letzt wünschen wir Ihnen friedliche und besinnliche Feiertage. Vielleicht nutzen Sie diese für einen Spaziergang durch die Jungfernheide (S. 6).
Bianka Gericke und die Redaktion

Viel Neues um den Halemweg

Beim Info-Abend zur Nachhaltigen Erneuerung wurden am 17. Oktober mehrere Vorhaben präsentiert (Bericht auf Seite 5). Sie konzentrieren sich um den Halemweg herum. Nachfolgend eine Übersicht zu den Projekten. Die Zahlen verweisen auf vertiefende Artikel in diesem Heft.

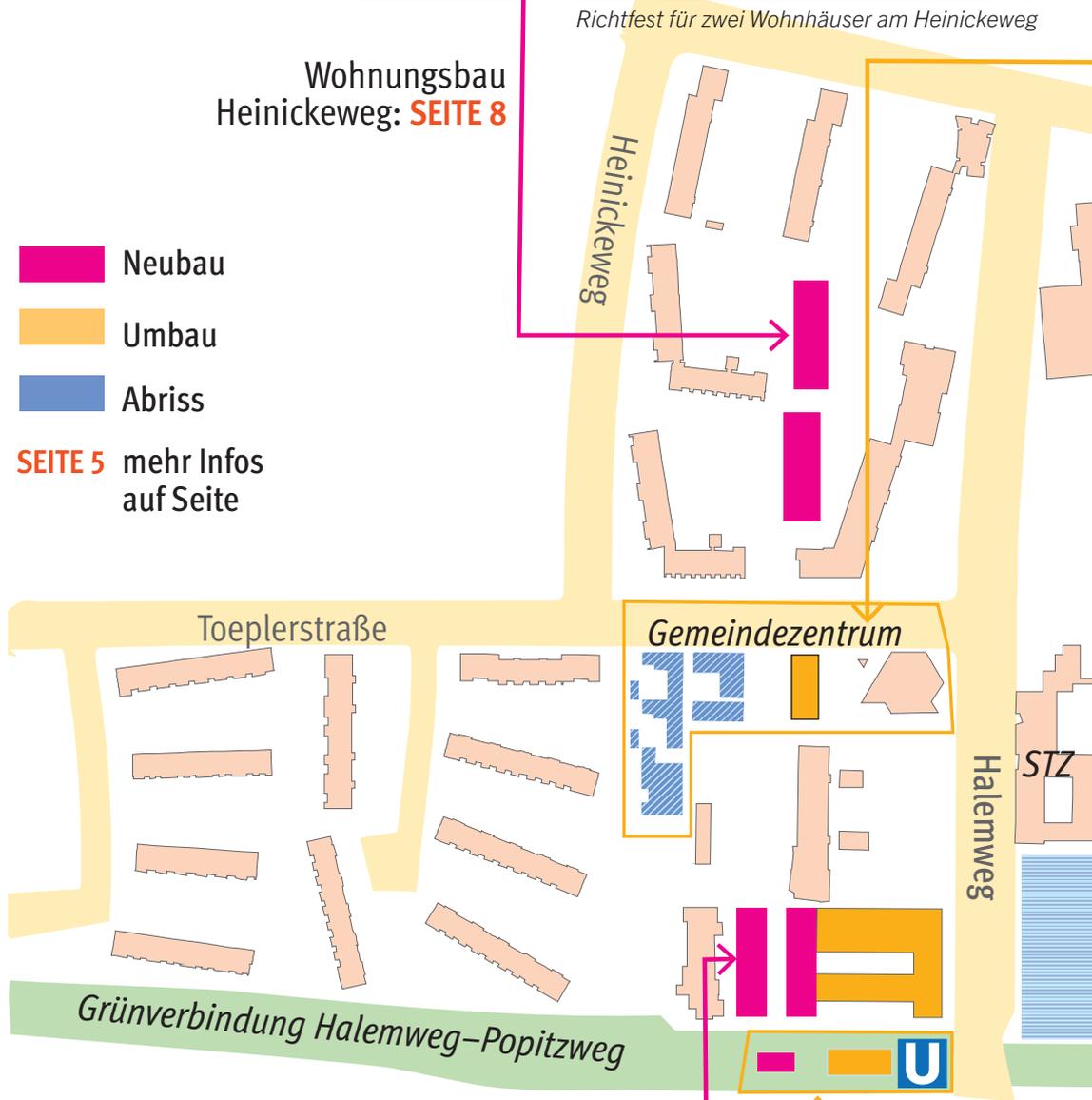


© Thomas Drechsler

Richtfest für zwei Wohnhäuser am Heinickeweg

Wohnungsbau
Heinickeweg: SEITE 8

- Neubau
 - Umbau
 - Abriss
- SEITE 5 mehr Infos auf Seite



Passage am Halemweg

Stadtplatz am U-Bhf: SEITE 5

Um- /Neubau
Halemweg 17/19

Kammerer LKK Architekten



Vor-Entwurf: Kindergarten Regenbogenland

Umbau, Abriss und Neubau des Kindergartens: **SEITE 7**

Yeni projeler için başlangıç



SEBASTIAN KLÄBSCH | berlinARTcore

Giebelwand Heinickeweg 1

Mural: **SEITE 10**



Neubau **SEITE 8**

© NUMRICH, ALBRECHT. KLUMPP Architekten



Entwurf: Neubau Anna-Freud-Schule

Abriss / Neubau (geplant) **SEITE 5**

© Studio Schultz-Granberg



Simulation: Neues Gebietszentrum Halemweg



Der neue Stadtplatz am U-Bahnhof

Ein offenes Ohr für die Nachbarn

Nanu, kein Bäcker mehr? Stattdessen gibts Kaffee in türkisblauen Tassen?

Stefan Häntsches: Wir sind seit Juni 2023 in der Passage am Halemweg 17/19. Wir: das sind meine Büroleiterin Frau Fomm und ich als direkt gewählter Abgeordneter des Wahlkreises. Der umfasst Charlottenburg-Nord und reicht bis nach Alt-Lietzow. Inzwischen kommen täglich Bürgerinnen und Bürger aus dem Kiez zu uns. Manchmal, nur um kurz „Hallo“ zu sagen oder die CHARLIE-Zeitung abzuholen, aber immer öfter auch, um bei einer Tasse Kaffee über Sorgen und Nöte zu sprechen.

Mit welchen Sorgen kommen die Leute zu Ihnen?

Vielfach mit existenziellen Problemen: Wie geht es weiter mit steigenden Mieten und Betriebskosten? Viele machen sich Gedanken über den Müll, die Drogenszene oder wegen der Situation der Geflüchteten, die in der Paul-Hertz-Siedlung und im Park ihre Zeit verbringen. Die Hallen auf dem TXL-Gelände, wo die Geflüchteten untergebracht sind, bieten nur wenig Gelegenheit für eine Privatsphäre.

Was antworten Sie den besorgten Bürgern?

Ich setze mich für konkrete Lösungen ein, z. B. für die Beseitigung von Müll. So konnte in einem Fall geklärt werden, dass Müllfahrzeuge eine direkte Zufahrt zu einem „Müll-Hotspot“ erhalten und dort häufiger gereinigt wird. Wegen der sichtbaren Drogenszene bin ich im ständigen Kontakt mit der Polizei. Die hat zugesichert, öfter präsent zu sein, was die Beamten auch regelmäßig u. a. mit einer Mobilen Wache am Halemweg tun! Doch die Ursachen liegen tiefer. Das Ziel kann nicht sein, die Szene

nur zu verlagern. Wir müssen an die Prävention ran und das dauert, bis diese Wirkung zeigt.

Sie werben für eine bessere Nahversorgung im Kiez. Was können Sie dafür tun?

Meine Möglichkeiten als Landespolitiker sind eingeschränkt. Ich bin sehr froh, dass der Supermarkt gegenüber meinem Büro auch nach Sanierung und Umbau der Passage erhalten bleiben soll. Heute wollen Einzelhandelsketten immer größere Verkaufsflächen, damit sie die Supermärkte effizient betreiben können. Doch in diesem Wohnquartier gibt es keine geeigneten Flächen für größere Märkte.

Der Grünzug Halem-Popitzweg liegt direkt nebenan. Wo ist Ihr Lieblingsplatz?

Es ist kein Zufall, dass wir mit dem Wahlkreisbüro hier sind. Ich kenne die Gegend sehr gut. Mein Vater war als kaufmännischer Leiter seinerzeit für einen Baubabschnitt der U-Bahnlinie 7 mitverantwortlich. Als „Stift“ besuchte ich ihn häufiger auf der Baustelle. Einmal durfte ich sogar in dem Tunnel unter dem heutigen Grünzug entlanglaufen, als dort noch gar keine Gleise lagen. Das war sehr spannend! Nun wieder hier zu sein, berührt mich, auch weil der U-Bahnhof nun barrierefrei ist und in neuem Glanz erstrahlt. Irgendwie hat sich der Kreis geschlossen. Um Ihre Frage zu beantworten: Der gesamte neue Grünzug ist mein Lieblingsort! Er bietet viele attraktive Möglichkeiten für Austausch und Gespräche. Wenn wir (voraussichtlich) nächstes Jahr in den Ausweich-Container umziehen, weil gebaut wird, werden wir vielleicht Open-Air-Sprechstunden am Bürgergarten abhalten. Wer weiß?



Stefan Häntsches, MDA (2.v.r.) bei der Enthüllung des Wandbildes für Nikolaus von Halem am gleichnamigen U-Bahnhof am 9. November. Mit dabei: Pfr. Michael Maillard und die ehemalige Lehrerin Gabriele Neumann-Schirmbeck (2.v.l.) sowie Jeanette Saleh Zaki (r.) von der Wirtschaftsförderung Charlottenburg-Wilmersdorf.

Viele Projekte in Charlottenburg-Nord werden von der EU kofinanziert. Trotzdem herrscht in der Bevölkerung Skepsis gegenüber Europa...

Die EU ist mir ein sehr persönliches Anliegen, und ich fühle mich als Europäer. Vielen ist gar nicht bewusst, dass ein Großteil unserer Gesetze auf EU-Recht fusst. Man sollte sich vor Augen führen, welche große Bedeutung Europa auch für unser tägliches Leben hat. Es gäbe spürbar weniger Infrastruktur, wenn das Geld nicht zum Teil aus Brüssel käme. Und ohne die EU als Gemeinschaft wären wir auch kulturell ärmer.

Auf Wunsch der Anwohner wird ein „Verkehrsberuhigungskonzept Charlottenburg Nord“ erstellt. Was müsste sich ändern?

Grundsätzlich bin ich für die Gleichberechtigung aller Verkehrsarten. Das heißt, dass wir als CDU die Wohngebiete beruhigen, aber den Wirtschaftsverkehr nicht behindern wollen. Da ist noch viel zu tun in den nächsten Jahren! Unsere Wohngebiete können nur attraktiv bleiben, wenn wir Verkehr bestmöglich aus den Kiezen heraushalten. Meist wissen die Anwohner besser als alle „Experten“, was

vor Ort erforderlich ist. Daher stehe ich sehr hinter den Ideen und Überlegungen der Anwohner. Was die Autobahn betrifft, insbesondere den Neubau der Rudolf-Wissell-Brücke, sehe ich die Belastungen, die auf die Bevölkerung zukommen könnten. Zwar sind unsere Handlungsspielräume eingeschränkt, weil für die Planfeststellungsverfahren weder das Land Berlin noch die Bezirke Verantwortung tragen, aber umso wichtiger ist es, unsere Möglichkeiten der Beteiligung auszuschöpfen. Die Kieze müssen vor Ausweichverhalten geschützt werden.

Über welches Bauvorhaben in Charlottenburg-Nord freuen Sie sich besonders?

Neben dem Wohnungsneubau der Genossenschaften im Quartier (wir brauchen dringend mehr Wohnraum in Berlin!), hat mich das Vorhaben der Evangelischen Kirchgemeinde Charlottenburg-Nord (S. 7) sehr begeistert. Besonders freue ich mich, dass dort die Kinderbetreuung ausgebaut wird. Auch die Herangehensweise an die Weiterentwicklung der denkmalgeschützten Bestandsgebäude hat mich überzeugt.

Das Gespräch führten Thomas Drechsler und Bianca Gericke

Viel Zustimmung für neue Vorhaben



Gebietsbeauftragte Nadine Fehlert und der Stadtrat Christoph Brzezinski eröffneten am 17. Oktober den alljährlichen Info-Abend. Eva Markschies (M.) berichtete von der langen Vorlaufzeit der Baumaßnahmen an der Toeplerstraße.

Fast wie immer: ein gut gefüllter Saal mit aufmerksamen Zuhörerinnen und Zuhörern, die interessierte Nachfragen stellten.

„Das ist ja fast wie immer!“, bemerkte ein Stammesbesucher am 17. Oktober. Er hatte seit 2017 keine Veranstaltung zur Nachhaltigen Erneuerung verpasst. Und ja, der Saal des STZ war wie immer gut gefüllt. Etwa 80 Neugierige waren gekommen und erwarteten, viel Neues von den Baustellen im Stadtteil zu hören.

Den Abend eröffnete der seit Mai amtierende Bezirksstadtrat Christoph Brzezinski (CHARLIE 21). Er nutzte die Veranstaltung, um sich persönlich vorzustellen, und bat um Verständnis, dass durch den Personalmangel im Bezirksamt manches nicht so schnell umgesetzt werden kann. Danach präsentierte die Gebietsbeauftragte Nadine Fehlert

Projekte aus dem Förderprogramm. Für 2023 kann sich die Bilanz sehen lassen: Nebenan feierte man kürzlich Richtfest für das Oberstufenzentrum (S. 8). Fast fertig ist zudem der Grünzug Halemweg-Popitzweg. Und auch das „Verkehrsbewertungskonzept“ steht vor dem Abschluss und soll voraussichtlich am **29. Februar 2024** öffentlich präsentiert werden.

Als Erfolg wertet das Bezirksamt, dass 2023 vom Senat die Finanzierungszusage für den Abriss des alten Gebäudes der Anna-Freud-Schule erteilt wurde. Der ist Voraussetzung für den Neubau des Gebietszentrums Halemweg mit Wohnungen und einem Kultur- und Bildungszentrum (S. 8).

In ihrem Vortrag stellte Nadine Fehlert zwei neue Projekte in Aussicht. So beginnt 2024 die Planung für das „Sportfunktionsgebäude“ am Heckerdamm 204. Außerdem gibt es ein gemeinsames Projekt mit der Gewobag: Die Entwicklung eines Konzepts zur naturnahen Umgestaltung der Spielorte und Treffpunkte in der Paul-Hertz-Siedlung (S. 6).

Im zweiten Teil des Abends stellte Pfarrerin Eva Markschies Pläne für das Gemeindezentrum Toeplerstraße vor. Dort werden in den nächsten Jahren Kindergartenplätze, moderne Arbeitsräume für die Gemeinde und die Diakonie sowie altersgerechte Wohnungen gebaut (S. 7). Mit großem Interesse verfolgte das

Publikum auch die Ausführungen von Carsten-Michael Röding, dem technischen Vorstand der „Charlotte“. Gemeinsam errichten die Charlottenburger und die Berliner Baugenossenschaft am Heinickeweg familiengerechte Wohnungen (S. 8). Anschließend stellten die Anwohnenden zahlreiche konkrete Nachfragen. Die meisten äußerten sich zustimmend zu den geplanten Bauvorhaben, gaben Anregungen und bedankten sich beim Veranstaltungsteam mit einem kräftigen Applaus für die gute Vorbereitung. Beim Hinausgehen griffen viele noch zu älteren Ausgaben der CHARLIE und machten sich zufrieden auf den kurzen Heimweg. Also fast wie immer.

Bianka Gericke

Ein Platz in Orange-Grün!

Помаранчевий– зелений Місце

Pünktlich vor dem Winter ist der neue Stadtplatz hinter dem U-Bahnhof Halemweg fertig. Jahrelang war die Fläche mit Baumaterial zugestellt. Nun ist alles gut! Wer mit dem Rollator oder dem Kinderwagen unterwegs ist, stolpert nicht mehr, sondern kann sich zwischendurch setzen und das Treiben beobachten.

Auf der Südseite schlagen die jungen Bäume Wurzeln in den Regenwasser-Mulden und in den Beeten warten die Sträucher auf ihre erste Saison. Die

Fahrradständer neben den U-Bahn-Eingängen werden schon gern genutzt und auch das künftige Ballspielfeld ist bereits eingezäunt.

Es wird im Frühjahr zum Spielen frei gegeben, wenn die letzte Deckschicht auf dem Belag aufgetragen werden kann. Dazu braucht es entsprechende Temperaturen und Trockenheit. Das gilt auch für das noch fehlende Boden-Tattoo, das die künstlerische Gestaltung am West- und am Ost-Ende des Grünzuges aufnehmen soll.



Die jungen Bäume haben viel Platz zum Wachsen.

Dann – das sei an dieser Stelle versprochen – wird groß gefeiert. Grund genug gibt es, denn in die Gestaltung der 11.000 m²

großen Grünfläche flossen über 4,4 Mio. Euro aus den Programmen Stadtumbau und Nachhaltige Erneuerung.

Bauen für gutes Klima

Ekologická výstavba pre dobrú klímu

Das Förderprogramm Nachhaltige Erneuerung schafft neue Infrastruktur. Die vorhandenen Gebäude und Grünflächen sollen energetisch und für den Klimawandel fit werden. In der Paul-Hertz-Siedlung stehen deshalb folgende zwei Projekte im Fokus:

Sportanlage Heckerdamm

2024 beginnt durch den Fachbereich Hochbau des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf die Planung für die Erweiterung der Sportanlage. Diese soll künftig intensiver genutzt werden. Dazu ist angedacht, den Naturrasen auf dem Spielfeld durch einen Kunstrasen zu ersetzen. Damit erhöhen sich die möglichen Nutzungszeiten. Die Mannschaften können mehr trainieren und Fußballspiele austragen. Doch zuvor muss das bestehende Funktionsgebäude erweitert werden. Vorgesehen sind



Die sanierten Anlagen im Funktionsgebäude am Sportplatz Heckerdamm sollen erweitert werden.

zwei zusätzliche Umkleiden und ein weiterer Sanitärraum, zudem barrierefreie Außentoiletten für Mannschaften und Fans sowie ein Geräteraum. Die Planung wird aus dem Programm Nachhaltige Erneuerung finanziert.

Naturnahe Grünanlagen

Das gilt auch für ein weiteres Konzept, das für den Freiraum in der Paul-Hertz-Siedlung erstellt werden soll. Das Amt für

Umwelt- und Naturschutz lässt gemeinsam mit der Gewobag untersuchen, wie Treffpunkte für die Nachbarschaft ansprechender und vorhandene Spielorte naturnah gestaltet werden können.

Neben dem modernen Jackie-Mädchentreff gibt es zwar kleine Spielplätze im Gebiet, doch die sind meist nur für jüngere Kinder geeignet. Es fehlen oft inter-

essante Angebote für die älteren sowie Pflanzen und Bäume im Umfeld, die Schatten spenden und Lebensraum für Insekten und Vögel sein können.

Außerdem soll das Konzept Orte und Möglichkeiten für Treffpunkte der Nachbarschaft im Grünen aufzeigen. Dabei ist angedacht, die Akteure aus der Paul-Hertz-Siedlung gemeinsam zu beteiligen: die Gewobag, die aktive AG Grün, das Team der Moltke-Grundschule und die Familien vor Ort. Es geht darum zu klären, was gute Nachbarschafts- und Spielorte ausmacht und wie man sie gemeinsam und mit wenigen Mitteln attraktiv umgestalten kann. Denn häufig ist auch mit kleinen Maßnahmen und wenig Geld schon eine Verbesserung möglich. Das Konzept knüpft an das „Wege- und Freiflächenkonzept“ von 2020 an, für das die Nachbarn viele Vorschläge unterbreitet hatten. Auch diesmal werden sie in die Ideenfindung einbezogen.

Schul-Erweiterung am Reichweindamm

Schon lange erwartet – vor allem von den Familien – soll nun in diesem Winter mit den Vorbereitungsmaßnahmen für den Schul-Erweiterungsbau (MEB) am Reichweindamm begonnen werden. Dazu verlegen die Baufirmen Leitungen auf dem Areal der Moltke-Grundschule

und richten eine Zufahrt von der Schwambzeile ein. Ist die Grundplatte gegossen und der Kran aufgestellt, dauert der Aufbau des Gebäudes aus Holzmodulen nur wenige Monate. Bereits im Schuljahr 2025/26 sollen die Kinder aus dem Kiez in den modernen Klassenräumen lernen.

Tipps für den Winterspaziergang!

Die Jungfernheide ist auch im Winter ein Erlebnis. Wer gut zu Fuß ist, kann den Hufeisenweg entlang gehen. Lohnenswert ist eine Wanderung durch den Siemens-Park westlich vom Jungfernheideweg. Der Park wurde umfangreich saniert und hat nun einen besonderen Heidegarten. Der Drachenspielplatz im Nachbarbezirk Spandau wird ebenfalls gerade über Fördergelder aus dem Programm Nachhaltige Erneuerung umgestaltet.

In der Jungfernheide ist dagegen der Spielplatz schon fast fertig. Er wird eröffnet, sobald die Sanierung der Wege dorthin abgeschlossen ist. Die Sanierung wurde über das Förderprogramm BENE¹ finanziert.

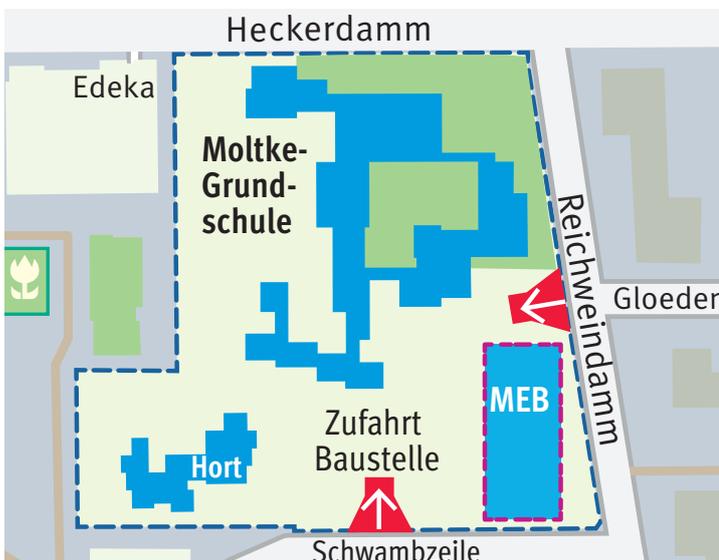
Offen über den ganzen Winter bleibt die Erlebniswelt Tier & Natur, wo man Haustiere beobachten kann. Auch die Naturpark-Rangerinnen laden zu in-



Fast fertig: Spielplatz und Wege in der Jungfernheide

teressanten Touren ein und das Team Parklauf zum gemeinsamen Müllsammeln (Seite 16).

¹ Das Vorhaben „Nachhaltige ökologische Aufwertung des Naturraums ‚Volkspark Jungfernheide‘ in Charlottenburg-Nord“ wird mit ca. 2,43 Mio € im Berliner Programm für Nachhaltige Entwicklung [BENE] gefördert aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung [EFRE] und des Landes Berlin [Förderkennzeichen 1239-B6-A] Laufzeit: 6.2019–12.2023.



Gemeindehaus wird energetisch saniert

Dom kościoła Toeplerstraße jest w trakcie renowacji



Das Gemeindehaus war 1959 das erste Gebäude des evangelischen Gemeindezentrums und steht heute unter Denkmalschutz.

Es hat gedauert, aber nun wird das Gemeindehaus der evangelischen Kirchengemeinde Charlottenburg-Nord umgebaut und saniert. Der 1959 eingeweihte Bau ist in die Jahre gekommen und wird energetisch auf den neuesten Stand gebracht. „Der Umbau eröffnet die Möglichkeit, die Diakoniestation in sanierten Räumlichkeiten im Gemeindehaus unterzubringen“, erklärt Pfarrerin Eva Markschies. Auf dem Gelände an der Toeplerstraße entstehen weitere Neubauten und eine Kita.

Die Planungen dafür begannen schon lange zuvor. 2017 wurden diese dann den Bewohnerinnen und Bewohnern in einer Informations- und Diskussionsveranstaltung vorgestellt. CHARLIE berichtete 2019, dass die Neubauten schon 2023 stehen könnten. Doch das war zu optimistisch gedacht. „Wenn man bauen will, gibt es vorher einen Hürdenlauf mit unterschiedlichen Genehmigungen“, gibt Pfarrerin Eva Markschies zu bedenken, „da sind Finanzierungsfragen zu klären und man muss sich mit der Denkmalpflege und der Stadtentwicklung auseinandersetzen.“

Um die westlich des Gemeindehauses stehenden Flachbauten abzureißen, weil sie nicht mehr wirtschaftlich betrieben werden

können und erhebliche bauliche Mängel aufweisen, braucht man eine Abrissgenehmigung. Die wird jedoch nur erteilt, wenn ein ausführliches Gutachten von der Denkmalschutzbehörde vorliegt. Die Sühne-Christi-Kirche die Gedenkmauer und das Gemeindehaus bleiben jedoch als Ensemble besonders geschützt. Zum Glück wurde das Gebäude bereits beim Bau statisch gut an den Standort mit einem sandigen Untergrund angepasst wurde. Eva Markschies ist darüber froh, weil damit die Investitionen im überschaubaren Rahmen bleiben.

Das Gebäude ist eingerüstet, Fenster und Türen sind abgedichtet wegen der Schadstoffsanierung. Das betrifft ja viele Bauten aus dieser Zeit. Zuvor erfolgt die Erneuerung der Hausan-

schlüsse sowie die Abdichtung der Außenwände des Kellers, damit kein Grundwasser mehr eindringt. Der Innenbereich ist bereits leergeräumt. Im Gemeindesaal werden der alte Bodenbelag saniert, die Holzauskleidung entfernt sowie die Wände nach neuestem technischen Stand gedämmt.

Nach Möglichkeit sollen viele Teile der bestehenden Bausubstanz erhalten bleiben. Im Keller gibt es ein kleines „Heizkraftwerk“, das derzeit alles beheizt, von der Kirche bis hin zur Kita. Wenn diese und die anderen Neubauten fertig sind, und nur noch das Gemeindehaus beheizt wird, ist zu überlegen, ob es umgerüstet werden kann. Die Anlage ist so ausgelegt, dass sie mit verschiedenen Energieträgern betrieben werden kann.

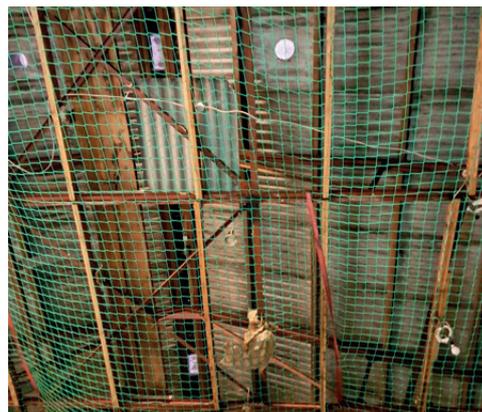
Nach dem Umbau des Gemeindehauses zieht die Diakoniestation (CHARLIE 19) in die gesamte erste Etage ein und erhält zudem noch ein Büro im Erdgeschoss. Dorthin wird auch das Gemeindebüro verlegt. Und natürlich kann der Gemeindesaal auch in Zukunft wieder als Winterkirche genutzt werden. Im Moment konzentriert sich alles, was zur Gemeinde gehört, im benachbarten Flachbau (K-Haus), der für den Abriss vorgesehen ist. Dort gibt es nur ein kleines Büro und einen etwas größeren Raum. Die Kirche ist während der gesamten Bauzeit von der Toeplerstraße zugänglich.

Regina Friedrich

Tipp: Musikalischer Abendmahlsgottesdienst mit dem Posaunenchor „Blech Spezial“, anschließend Adventsfest: 17.12., 14 Uhr



Der Blick auf das Gebäude 60 Jahre später.



Blick in den Gemeindesaal. Dessen Schadstoffsanierung ist demnächst abgeschlossen. Die Flachbauten im rechten Bild werden für die neue Kita abgerissen.



„Nun hebt den Richtkranz!“

In Charlottenburg-Nord konnte seit September zweimal der Richtkranz gehoben werden! Dieses alte Ritual der Zimmerleute ist immer ein Moment des Stolzes für die Leute vom Bau, die Bauherren und die künftigen Nutzerinnen und Nutzer. Das war beim Richtfest für das Oberstufenzentrum Anna Freud nicht anders. Leyla, Lara und Taha trugen einen eigenen Text vor, aus dem wir zitieren.

Mein Blick aus dem Schulfenster auf den Neubau



Für das Richtfest am 29. September trugen Lara, Leyla und Taha einen Text voller Poesie vor. Direktorin Anne Priebsch war sichtlich begeistert und freut sich auf die Fertigstellung der neuen Schule.



Lara: Aus dem etwas schmutzigen Fenster meines Klassenraums blicke ich auf einen großen Platz, auf dem die verschiedensten Bauelemente auf- und übereinander gestapelt liegen, Arbeiter verschwitzt auf ihre Materialien zueilen, die sie für ihre Arbeit benötigen.

Leyla: Ich zähle fünf Bauarbeiter. Sie alle verfolgen zielstrebig ihre Aufgaben. Eine etwas chaotische Kulisse, die dennoch einer inneren Systematik zu folgen scheint. Sehe ich mich weiter um, bemerke ich einen hohen, gelben Kran, viele Gerüste und Platten. Hinter der Glasscheibe scheint alles still, bis auf die Bewegungen der Arbeiter und des hoch aufragenden Krans. Hier entsteht ein Ort, an dem bald viele lernen, Spaß haben und zusammen Neues erleben.

Lara: Ich stehe hier mit meinen Kopfhörern auf den Ohren, höre englischen Pop. Ich sehe eine

Baustelle und einige Arbeiter. Dieser Blick aus dem Fenster tut mir gut. Doch meine Gedanken kreisen: „Warum bin ich hier in einem abgeschlossenen Raum, lerne sechs Stunden am Tag, anstatt draußen in der Natur? Vielleicht wäre so ein Bauarbeiterleben eher etwas für mich?“ Währenddessen beobachte ich, wie ein Bauarbeiter seit geraumer Zeit versucht, einen riesigen Stein zu heben. Endlich schafft er es mithilfe eines Kollegen und sie positionieren diesen an anderer Stelle. Als weitere Arbeiter hinzukommen und sehen, dass das Problem gelöst ist, umarmen sie einander. Ihr Erfolg löst in mir ein Gefühl der Freude und Erleichterung aus.

Taha: Außerhalb der Baustelle

begegne ich höchstpersönlich Mutter Natur. In mir breitet sich ein zutiefst schönes und sanftes Gefühl aus, gleich einem Schwarm von Vögeln, die sich im Kreis schwingend und singend bewegen. Diese grüne Landschaft, von Sonne und Wärme durchflutet, erinnert mich, dass dies die letzten schönen Tage des ausgehenden Sommers sind. Der in die Ferne schweifende Blick eröffnet mir ein Gefühl von Freiheit und Unabhängigkeit. Manchmal muss man nur die Perspektive ändern.

Leyla: Hinter dem Ort, an dem Zukunft entsteht, liegt die grüne Natur. Die Baumkette wirkt unberührt, doch dazwischen erkenne ich einzelne Gebäude. Ein beiges Haus mit dunklen, alten und ein weißes modernes, mit klaren Fenstern, jedoch von Gestrüpp verdeckt. Ich sehe aus dem Fenster, wie die Natur gestört wird, wie vor mir die Zukunft entsteht, die ich wahrscheinlich nicht vollendet erleben werde. Ich sehe, wie Modernes neben Altem steht, Vergangenheit neben Zukunft. Ich sehe viel, aber nicht genug. Meine Sicht aus dem Fenster ist eingeschränkt.

Leyla Bahar Durna, Lara-Maria Gavrilescu und Taha Rammo



Direktorin Anne Priebsch begrüßte zum Richtfest den Senator für Stadtentwicklung Christian Gaebler (r.). Neben ihm stehen Norbert Illiges (Leiter Schulbauoffensive), Architekt Grant Kelly und Dr. Michael Knieß von der Wirtschaftsförderung.



Nachbarn binden grüne und gelbe Seidenbänder in den Kranz.

W wie Wohnungen am Heinickeweg

Dieses Richtfest für die beiden neuen Wohngebäude bleibt in besonderer Erinnerung, denn es war eines für die Nachbarschaft: Die Bauherren, die Charlottenburger und die Berliner Baugenossenschaft (bbg), lieben „ordentlich etwas springen.“ Wer kam, erhielt ein glänzendes Schleifenband und durfte dies in den großen Richtkranz binden. Danach gab es an den aufgebauten Ständen Speisen und Getränke, vieles davon auf Kosten der Genossenschaften. Eine Band spielte auf und im Festzelt, das man vorsorglich für diesen 17. November aufgebaut hatte, blieb kaum ein Platz frei.



Theo Wunderlich reicht das große W an Kerstin Kirsch (bbg) weiter.

Die Nachbarn, vor dem Baubeginn noch skeptisch, verfolgten aufmerksam, was die Projektverantwortlichen und die Gäste aus der Politik zu sagen hatten. Zur Auflockerung der Ansprachen reichte Architekt Theo Wunderlich einen großen Holzbuchstaben, ein „W“ auf dem



Ein Richtfest für die Nachbarn: Essen und Trinken bei guter Musik und interessanten Gesprächen.



Viel Stolz in den Gesichtern der Vorstände, der Architekten und beim Bezirksstadtrat: Carsten Michael Röding, Andreas Wunderlich, Kerstin Kirsch, Christoph Brzezinski, Jens Kahl, Dirk Enzesberger und Theo Wunderlich (v.l.n.r.)

Podium weiter. Alle sollten sagen, was Ihnen dazu spontan einfiel: z. B. „W“ wie Wunderlich und „W“ wie Wohnen. Bezirksstadtrat Christoph Brzezinski betonte genau dieses W, denn derzeit lägen etliche Wohnungsbauprojekte auf Eis. Berlin „kann nur froh sein, wenn Wohnungen fertig werden.“ Auch wenn diese insgesamt 31 Wohnungen eher von Familien mit mittleren Einkommen bezogen werden. Nach Auskunft von Dirk Enzesberger (Charlotte) musste man sich von dem anfangs kalkulierten Mietpreis trotz der Wohnungsbauförderung inflationsbedingt leider verabschie-

den. Die Baukosten sind um 30 Prozent gestiegen. Daher wird der Mietpreis bei ca. 14 €/m² liegen. Trotzdem glauben die Bauherren, dass die Wohnungen schnell vermietet sein werden. Der Bedarf an familiengerechten Wohnungen, noch dazu in grüner Lage und mit einem kurzen Fußweg zur U7 mache das „Wohnen an der Jungfernhöhe“ attraktiv. Auch, weil es sich um zwei energetisch sparsame Wohnhäuser handelt, wo die Heizkosten überschaubar bleiben. Die Vermietung beginnt im Herbst 2024.

Thomas Drechsler

Richtfest Nummer Drei

Für das dritte Bauvorhaben wird im neuen Jahr Richtfest gefeiert, also nach Redaktionsschluss. Der Evangelische Kindergarten Plötzensee erhält einen Anbau für 30 zusätzliche Plätze. Am Richtkranz basteln die Kinder und ihre Erzieherinnen und Erzieher noch. Wir berichten im kommenden Heft.



Jürgen Brüggemann erhält die Ehrennadel und die Verleihungsurkunde aus den Händen von Staatssekretär Aziz Bozkurt.

Hohe Auszeichnung für Jürgen Brüggemann

Die „Berliner Ehrennadel für besonderes soziales Engagement“ wird jährlich an verdiente Bürgerinnen und Bürger verliehen. Am 6. November 2023 überreichten Sozialsenatorin Cansel Kiziltepe und Staatssekretär für Soziales Aziz Bozkurt diese Auszeichnung an 24 Berliner Ehrenamtliche, die sich mit großem Engagement für ihre Mitmenschen einsetzen. Einer von ihnen ist „unser Ehrenamtlicher“ Jürgen Brüggemann.

Der 80-Jährige ist seit 2013 eine unverzichtbare Stütze des Stadtteilzentrums Charlottenburg-Nord (STZ). Er kümmert sich um die Technik bei Veranstaltungen, leitete den Film-Klub und organisiert den monatlichen „Schwof am Sonntag“. Nebenbei war er ein aktives und gewähltes Mitglied vom Mieterbeirat der Gewobag und engagierte sich für die Paul-Hertz-Siedlung. Seit 2021 ist er außerdem zusammen mit seiner Frau Sieglinde als Frühstückshelfer für den Verein „brotZeit“ aktiv (CHARLIE 21). Dafür stehen sie dreimal pro Woche schon um fünf Uhr auf, um den Kindern in der Moltke-Grundschule ein Frühstück zuzubereiten. Auch für die Neubepflanzung der Narzissenwiese hinter der Passage Heckerdamm übernahm Jürgen

Brüggemann das Zepter, obwohl er selbst aus gesundheitlichen Gründen nicht dabei sein konnte.



Sieglinde Brüggemann und Ela Maciejewski gehörten zu den ersten Gratulanten im Roten Rathaus.

Die Auszeichnung mit der Berliner Ehrennadel hat Jürgen Brüggemann zu Recht verdient, denn auf ihn ist immer Verlass! Egal ob am Sonntagmittag, am Montagmorgen oder Freitagabend: ein Anruf genügt und Jürgen Brüggemann ist zur Stelle. Das Team des STZ freut sich mit Dir, lieber Jürgen! Wir gratulieren von ganzem Herzen, wünschen Gesundheit und bedanken uns für zehn Jahre Engagement.

Liam Parschau, STZ

„Das bleibt in unserem Gedächtnis ...“

Remember and Resistance – Erinnern und Widerstand



Für Janick Hipper von der Anna-Freud-Schule bleibt der Tag in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in seinem Gedächtnis.

Schon mit den ersten Worten hat sich die Aufregung bei Janick Hipper (Foto) gelegt. Mit fester Stimme berichtet der künftige Erzieher, wie sehr die Auszubildenden seines Jahrgangs die Entstehung des Wandbildes am Heilmannring bewegt hat. Trotz des kalten Morgens sind sie vor ihrem Unterricht in der Anna-Freud-Schule zur Einweihung der Familienporträts der Heilmanns am 18. Oktober gekommen. Unter den über 60 Gästen sind viele aus der Nachbarschaft, aus Politik, den Gemeinden, der Verwaltung und Institutionen dabei – auch der Enkel, Micha Heilmann. Der 67-Jährige kann in seiner Ansprache persönliche Erinnerungen an seine mutige Familie beisteuern, was die Jugendlichen besonderes interessiert.

Schließlich haben sie sich mit deren Widerstand in der NS-Zeit intensiv beschäftigt.

„Alle Menschen sind frei und gleich geboren ...“

Im Sommer waren die Klassen einen Tag lang in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in der Stauffenbergstraße. Dort erfuhren sie Fakten über die Familie Heilmann und andere Menschen aus dem Widerstand. Gemeinsam mit den dortigen



Enkel Micha Heilmann ist sehr berührt über die Portraits seiner Familie.

Mitarbeiterinnen suchten die Jugendlichen Fotos als Vorlage für das spätere Wandbild aus. Auch über den ergänzenden Schriftzug (aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte) kam man ins Gespräch. Dann trafen sich die Schulklassen mit Paula Marie (Foto rechts) zu einem Workshop in der Kiezstube am Reichweindamm. Dort entwarfen sie mit der Künstlerin eigene

Zeichnungen in One-Liner-Maltechnik (Seite 11).

Die Idee zu diesem Bildungsprojekt entstand im Rahmen des Wettbewerbs „Remember Resistance 1933–45“, an dem sich bundesweit über 450 Jugendliche beteiligten. Doch bevor die Entwürfe vom Papier auf die Giebelseite des Hauses Heilmannring 1 projiziert werden konnten, bedurfte es einiger Vorbereitungen.

Ein Projekt mit vielen Beteiligten

Dr. Anne Schmedding von der Gewobag-Stiftung Berliner Leben betreut schon länger die künstlerische Gestaltung von Wandbildern in Siedlungen der Wohnungsbaugesellschaft, so wie jenes an der Delpzeile 14. Sie hat dadurch Kontakt zu Kunstschaffenden der StreetArt-Szene und kennt deren verschiedenen Stile. Doch die Anfrage von der Stiftung Gedenkstätte Deutscher Widerstand war dann doch etwas anderes. Hier ging es in erster Linie um Bildung und um die aktive Auseinandersetzung mit deutscher Geschichte. Paula Marie war bereits aus früheren Projekten bekannt, doch so großformatig hatte die erst 27-jährige Künstlerin noch nicht gearbeitet. Anne Schmedding koordinierte die Abstimmungen zwischen der Anna-Freud-Schule, der Künstlerin und der Gewobag als Eigentümerin des Wohnhauses Heilmannring 1. Die Kiezstube für den Bildungsworkshop zu organisieren, war noch das Einfachste; die passende Hauswand zu finden und für das Kunstwerk vorzubereiten, dagegen durchaus komplex.

So musste geklärt werden, ob sich die Giebelwand baulich für die erforderliche Grundierung eignet. Im nächsten Schritt wur-

den die alten, mehrfachen Überstreichungen mit einem leuchtenden Farbauftrag abgedeckt. Das Gelb sollte ja zum Zeichenstil und zur baulichen Umgestaltung passen. Anschließend wurde die Struktur der Wand so bearbeitet, dass das Kunstwerk auch über Jahre haftet. So etwas funktioniert natürlich nur bei bestimmten Temperaturen und bei Trockenheit. Damit war das Zeitfenster für die Fertigstellung auch sehr eng. Die Künstlerin Paula Marie selbst brauchte für ihre „Produktion“ in zehn Metern Höhe auch noch eine ganze Woche.



SEBASTIAN KLÄBSCH / berlinARTcore

Die Künstlerin Paula Marie bei der Gestaltung des Murals am Heilmannring.

Alles in allem kostete das Projekt ca. 20.000 Euro. Finanziert wurde es mithilfe von Fördergeldern über die beiden Stiftungen Gedenkstätte Deutscher Widerstand und Berliner Leben. Auch die Gewobag beteiligte sich maßgeblich. Im Frühjahr soll vor dem Wandbild noch eine Tafel mit Erklärungen zur Familie aufgestellt und ein QR-Code zu weiteren Stationen in der Gedenkregion ergänzt werden.

Die beiden Stiftungen und die Gewobag möchten das Projekt mit weiteren Jugendlichen aus der Schule trotz des hohen Aufwandes fortführen. Denn nun sind die Namensgeber des Heilmannrings (**Ernst und Magdalena**) auch sichtbar. Zudem sei dieses Bild auch eine Mahnung an die Gegenwart und ein neuer wichtiger Ort auf dem „Pfad der Erinnerung“. *Bianka Gericke*



Dr. Anne Schmedding von der Stiftung Berliner Leben hielt den Kontakt zu allen Beteiligten.

Ernst Heilmann (1881–1940)

... wurde in Berlin geboren und stammt aus einer jüdischen Familie. Heilmann legte 1900 am Cöllnischen Gymnasium das Abitur ab und studierte Rechts- und Staatswissenschaften an der Berliner Universität. Mit 17 trat er aus der Jüdischen Gemeinde aus und kurz danach in die SPD ein. Damit war ihm im Kaiserreich die Laufbahn im Staatsdienst verwehrt. Stattdessen wurde er Journalist und berichtete aus den Parlamenten. Von 1909–1917 war er Chefredakteur der Chemnitzer Volksstimme.

Mit Beginn des Ersten Weltkrieges änderte er seine politische Überzeugung und meldete sich 1915 freiwillig zum Kriegsdienst. Nur ein Jahr später kehrte er schwer verwundet und auf einem Auge erblindet zurück. Zu-



© AcsD / Friedrich-Ebert-Stiftung

Dieses Portrait hängt im Ernst-Heilmann-Sitzungssaal des Berliner Abgeordnetenhauses.

nächst wohnte er in der Charlottenburger Grolmanstraße. Später zog er mit seiner Frau Magdalena und den Kindern nach Kreuzberg.

1919 wurde Heilmann in die Charlottenburger Stadtverordneten- und in die Preußische Landesversammlung gewählt.

Ab 1921 leitete er die SPD-Fraktion im Preußischen Landtag. Zudem war er von 1928–1933 Mitglied des Reichstages. Er wurde von seiner Fraktion für seine Führungsqualitäten und sein Redetalent geschätzt, hingegen von seinen politischen Gegnern diffamiert und bekämpft. Bereits 1929 drohte ihm Wilhelm Frick, späterer Reichsinnenminister der NSDAP, mit dem Tod, sollte sie die Macht übernehmen. Heilmann ignorierte die Gefahr und wurde im Juni 1933 inhaftiert, für einige Zeit auch in Plötzensee. Er wurde in mehreren Konzentrationslagern grausam gefoltert, gedemütigt und am 3. April 1940 mit einer Giftspritze im KZ Buchenwald ermordet.

Seine Frau **Magdalena**, eine der Mitbegründerinnen der Arbeiterwohlfahrt, und die gemein-

samen vier Kinder waren ebenfalls gegen die NS-Diktatur. Obwohl der Familie aufgrund der jüdischen Wurzeln Verfolgung drohte, halfen sie anderen Jüdinnen und Juden, wo sie konnten. Sie besorgten zum Beispiel gefälschte Papiere oder Lebensmittelkarten für Menschen, die untertauchen mussten.

Magdalena und ihre Tochter **Eva** (auf dem Mural unten rechts) nannten die Untergetauchten „Krümelkinder“. Eines davon ist die Jüdin **Else Behrend-Rosenfeld** (unten links), die einige Monate bei ihnen lebte. Sie konnte ins Schweizer Exil flüchten und würdigte nach dem Krieg in einem Buch den Mut der Familie Heilmann.

Thomas Drechsler

Tipp: Bücher über Namensgeber im Kiez findet man in der Bibliothek des Ökumenischen Gedenkkentrums, Heckerdamm 226. geöffn. Donnerstag 16–18 Uhr

Lexikon: Mural, One-Line-Art, Graffiti

Charlottenburg-Nord hat inzwischen drei **Murals** (lat. muralis = einer Wand zugehörig). Im Englischen bedeutet es Wandbild bzw. Wandmalerei. Gemeint sind die mit Street-Art großflächig gestalteten Fassaden, Dächer oder Straßen. Beim Mural handelt es sich oft um Auftragsarbeiten. Viele werden von

der Allgemeinheit als Kunstwerk wahrgenommen. Das größte bewohnte Wandbild der Welt befindet sich übrigens in Berlin-Friedrichsfelde. Eine besondere Technik, die **One-Line-Art**, wandte Paula Marie für ihr Mural am Heilmannring an. Sie zeichnete die vier Portraits mit nur einer einfachen Linie, ohne abzusetzen oder zu radieren. Als Vorreiter dieser „Ein-Linien-Kunst“ gelten Pablo Picasso und Henri Matisse.

Unsere Stadt ist zudem geprägt von **Graffiti**, was auf italienisch Schriften oder Zeichnungen bedeutet. Diese werden meist mit

Sprühdosen aufgetragen. Daher wird oft auch von Sprayern gesprochen, die verschiedene Untergründe im öffentlichen Raum nutzen, aber selten dafür um Erlaubnis bitten. Damit handeln sie strafbar. Wenig Zuspruch erfahren **Tags** (kurze, oft politische Schriftzüge), die oft mit Permanent-Markern gekritzelt werden und sich damit nur schwer beseitigen lassen.

Den Unterschied zwischen Mural und Graffiti versucht Kai Jacob in seinem Buch „Street Art in Berlin“ so zu beschreiben: „Die Street-Artisten wollen ihre Meinung kundtun und mit den

Menschen der Stadt kommunizieren. Graffitis hingegen dienen vor allem als Reviermarkierung.“

Mehr zum Thema bietet das **Urban Nation Museum** (Bülowstr. 7 am Nollendorfplatz). Hier wird gezeigt, wie kunstvoll Street-Art sein kann.

Thomas Drechsler



Wandbild „Wert“ von Christoph Hässler

Auch dieses Mural an der Delpzeile 14 finanzierten die Stiftung Berliner Leben und die Gewobag.



Ganz legal und mit viel Spaß entstand das Graffiti „DANKE“ am Jugendclub Heckerdamm im August 2023 im Auftrag der Gewobag.



Fotos: Nika Kramer / Berliner Leben

Júlia Mota Albuquerque gestaltete das Mural am U-Bhf. Jakob-Kaiser-Platz. Sie gewann damit einen Wettbewerb der Stiftungen Naturschutz, Berliner Leben und der Gewobag.



Besucherguppe vor dem Altargemälde „Das himmlische Jerusalem“ in der Kath. Gedenkkirche am Heckerdamm

Auch ein Pfad der Hoffnung

Über den „Pfad der Erinnerung“ zwischen Sühne-Christi-Kirche und Gedenkstätte Plötzensee konnte CHARLIE schon häufiger berichten, etwa über dessen Einweihung vor fünf Jahren. Damals existierten nur kleine Hinweisschilder an den Laternenmasten und ein Falblatt. Inzwischen stehen weithin sichtbar Informationsstelen an wichtigen Orten der Erinnerung. Deren Erreichbarkeit wurde bau-

lich verbessert und der Gehweg entlang des Hüttigpfades (Gedenkstätte Plötzensee) erneuert. An allen Stationen gibt es nun Fahrradbügel. Die Maßnahmen wurden über die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) gefördert. Viel Engagement investierten die Initiatoren aus den beiden Kirchen und der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in die

Stärkung des inhaltlichen Konzepts. Beim monatlichen, ökumenischen Plötzenseer Abend werden die Lebensläufe und das Handeln der Opfer gewürdigt. Zudem werden Falblatt und Website regelmäßig aktualisiert. Die monatlichen Führungen entlang des Pfades mit Pfarrer Michael Maillard gehören mittlerweile zum Kursprogramm der Volkshochschule.

Zum fünfjährigen Bestehen des Pfades lud der Kreis der Initiatoren zu einem Jubiläumsrundgang. Wie immer traf man sich vor der Sühne-Christi-Kirche an der weißen Gedenkmauer. Darauf stehen Worte, die zu Synonymen von Leid geworden sind: Plötzensee, Auschwitz, Hiroshima... Weiter ging es zum Heilmannring, wo seit kurzem das Mural von Paula Marie (Seite 10) zu sehen ist. Sabine Sieg von der Gedenkstätte verwies an dieser Stelle auch auf die Aktualität dieses gemeinsa-

men Projektes mit Jugendlichen der Anna-Freud-Schule hin. Gerade jetzt, wo an Häuserwänden Davidsterne, Hakenkreuze oder andere Tags (S. 11) auftauchen und auch die Infotafeln nicht verschont blieben, brauche es die aktive Erinnerung und Auseinandersetzung mit den Folgen von Krieg und Terror.

Mit diesen Worten im Hinterkopf ist es wie ein Trost, vor die Kunstwerke in den Gedenkkirchen zu treten. Sie spenden Hoffnung. Sei es die Pietà in der Krypta, das große Altargemälde von Georg Meisterman oder die Emmaus-Tafel von Alfred Hrdlicka. Gerade in diesen Tagen, wo wir geflutet werden von Bildern des Krieges, lohnt es sich immer, am Heckerdamm einzukehren, innezuhalten und derer zu gedenken, die mutig waren.

Informationen zu den Kunstwerken auf: <https://pfad-der-erinnerung.berlin>

Lotte zählt: Orte der Erinnerung

מקומות של זיכרון



Plötzenseer Totentanz

16 Bildtafeln

GEDENKREGION CHARLOTTENBURG-NORD

PFAD DER ERINNERUNG

10 Informationsstelen

Schulen Kirchen Gedenkstätte U-Bahnhof

9 Gedenktafeln

Plastiken Skulpturen Reliefs Gedenkmauern

6 Kunstwerke

1 Stolperstein für Charlotte Eisenblätter (Goebelstr. 99)



© WolfD. Wust

trum, das den Namen des Ehepaars Dorothea und Harald Poelchau trägt. Und in meiner Schule war das Schicksal von Helmuth James von Moltke oft ein Thema.

Seit einiger Zeit gibt es Infotafeln am Pfad der Erinnerung. Paul und ich haben sie gezählt. Im Klosterladen gibt es ein Falblatt, wo sie eingezeichnet sind. Der Pfad endet an der Gedenkstätte Plötzensee. Wir sind ein Teil der Strecke mit dem Bus 123 gefahren. Man kann zwischendurch in den Kirchen ausrufen und nachdenken. Oder man geht in Etappen und nimmt sich die Zeit, auch die anderen Gedenktafeln und -steine zu betrachten. Gerade jetzt, wo man so viel vom Krieg hört, tröstet es, dass es auch in den dunklen Jahren Menschen gab, die an Frieden und Menschlichkeit glaubten.

Als das neue Wandbild am Heilmannring aufgetragen wurde, blieben Paul und ich erst mal stehen. Die junge Malerin schien oben auf der Hebebühne gar keine Angst zu haben. Die Zeich-

nung ist gelungen: Die Frauen lächeln, aber der Mann blickt ernst. Ob er wusste, was ihn erwartet? Er war in Plötzensee inhaftiert, wie viele, nach denen unsere Straßen benannt sind.

Was diese Menschen durchgemacht haben? Es ist gut, dass sie bei uns im Kiez nicht vergessen sind. In den Kirchen wird an sie gedacht, beim Einsteigen in die U-Bahn und im Stadtteilzen-

Lesecafé gegen das Vergessen

קפה רידינג



Aufmerksam lauscht das Publikum dem Programm mit Katsuya Watanabe (Oboe), Marcia Zuckermann und Wolfgang Henschel. Sigrid Bodagh (l.) ist froh, dass der Saal wieder voll ist.

Sonntagnachmittag, es ist wenig los am Halemweg. Doch am Eingang zum Stadtteilzentrum gibt man sich die Klinke in die Hand. Im Saal stehen Stuhlreihen und dazwischen Tische, liebevoll mit Kerzen und Blumen entsprechend der Jahreszeit geschmückt. An einigen unterhält man sich angeregt bei Kaffee und Kuchen. Weitere Gäste kommen herein, man begrüßt sich, sucht einen Platz und schlendert zum Büfett: Bienenstich, Käsekuchen – alles selbst gebacken. Ein Kaffeeklatsch? Mitnichten: Eingeladen hat das Lesecafé – so wie jeden zweiten Sonntag im Monat. Und um sich auf den Nachmittag einzustimmen, kommen alle vorher in lockerer Atmosphäre zusammen. Inzwischen gibt es auch ein kleines Stammpublikum.

Zwischen Eingangstür, Kuchenbüfett und der kleinen Bühne sieht man eine kleine Frau mit Kurzhaarschnitt, dunklem Kleid und buntem Schal hin und her laufen. Es ist Sigrid Bodagh, die Organisatorin des Lesecafés und der BücherboXX gegenüber. Für sie ist es ein besonderes Datum, denn das Lesecafé kann das zehnte Jahr seines Bestehens feiern. Es war alles so schön vorbereitet, aber dann sagten die eingeladene jüdische Autorin und die Musiker kurzfristig ab:

„Zu unsicher in diesen Zeiten“, hieß es bedauernd.

Die Veranstaltung ausfallen lassen? Das kam für Sigrid Bodagh nicht in Betracht. Also telefonierte sie herum und lud Marcia Zuckermann ein, um aus ihrem Buch „Schlamassel“ zu lesen. Der Oboist Katsuya Watanabe soll den Nachmittag musikalisch untermalen. Nach der Begrüßung nimmt Wolfgang Henschel Platz auf der Bühne. Er liest aus einem Brief seiner Schwester an ihn, die über die Zeit schrieb, als beide mit Millionen anderer in einem Treck gen Westen zogen. Das sind Erinnerungen, die er lange verdrängt hatte.

An diesem Nachmittag, wenige Tage nach dem 9. November, soll ein Zeichen gesetzt werden „Gegen das Vergessen“. Das Publikum hört aufmerksam zu, einige haben diese dunkle Zeit deutscher Geschichte als Kinder noch erlebt.

In Marcia Zuckermanns Buch begibt sich ein Mann auf die Suche nach seiner jüdischen Verwandtschaft, die weit verstreut ist. Zwischen den einzelnen Lesetexten schafft es Katsuya Watanabe mit seiner Oboe, dass die Zuhörenden kurz durchatmen konnten. Für alle drei gibt es am Ende Blumen und einen herzlichen Applaus. Während sich alle langsam verabschieden, steht

Sigrid Bodagh mit einer Schüssel am Eingang. Jede Spende ist willkommen. Zwar erhält das Projekt vom Bezirksamt eine kleine Förderung, aber für Honorare der Kunstschaffenden reicht das kaum. Übrigens: beim Lesecafé am 10. Dezember sind unter anderem die „Akazien Grazien“ zu Gast. Im Januar gibt es eine kleine Pause, bevor es im Februar weitergeht.

In Gedanken planen Sigrid Bodagh und ihr tolles Team mit Bärbel, Karin, Petra, Katrin, Gerd und Brigitte schon wieder die nächsten Veranstaltungen. Sie haben jemand im Auge, den sie gerne für das Lesecafé gewinnen möchten. Und Musik braucht es auch noch, ohne diese geht es nicht. Wird das nicht langsam etwas zu viel für die über 80-Jährige? „Ja, manchmal lässt meine Kraft nach. Aber ich kann nicht anders“, lacht sie.

Regina Friedrich



Sigrid Bodagh beim Fest der Nachbarn im Stadtteilzentrum

Engagieren Sie sich für Ihren Kiez!

Das Stadtteilzentrum unterstützt das Lese- & Kulturcafé durch Plakate, Aushänge und finanzielle Beiträge. Dennoch braucht die Gruppe noch weitere Unterstützung. Wenn also auch Sie Lust haben, mitzumachen, werden Sie Teil unseres Teams! Wir suchen Nachbarn für die Organisation der Kultur-Nachmittage am Sonntag. Dafür kann ab 2024 eine kleine finanzielle Entschädigung gezahlt werden. Bitte melden Sie sich beim Stadtteilzentrum.

„Bücherbox abgebrannt...“

Im August 2023 verübte ein 63-Jähriger einen Anschlag auf die Bücherbox am Bahnhof Grunewald. Von dort wurden 1941/42 über Zehntausend Juden in die Lager verschleppt. Dass der Brandanschlag antisemitisch motiviert war, konnte man dem Bekenntschreiben entnehmen.

Konrad Kutt, Initiator der Berliner Bücherzellen, viele Berlinerinnen und Berliner und auch die BücherboXX-Gruppe um Sigrid Bodagh waren geschockt. Seit 10 Jahren kümmert sich die Gruppe um die Bücherzelle am Halemweg 17 (CHARLIE 12). Die Zelle sollte nach 10 Jahren von Konrad Kutt repariert werden und in diesen Tagen wieder zurückkehren. Doch dann kam der Brandanschlag. Gemeinsam mit Konrad Kutt entschied die Gruppe, die Box vom Halemweg zum Grunewald zu bringen und stattdessen hier eine kleinere Version aufzustellen. Bücher können also wieder gebracht und mitgenommen werden – und natürlich freut man sich über alle, die helfen, die Box sauber zu halten.

Gesucht – Gefunden! | Искали и нашли

Die Gruppe „Senioren im Zentrum“ (SiZ) hat im Frühjahr die Aktion „Angebot Nachbarschaftshilfe“ ins Leben gerufen (CHARLIE 20). Seitdem gibt es die monatlichen Themen-Cafés in der Kiezstube am Reichweindamm. Bei den Gesprächen – aufgelockert mit Kaffee, Kuchen und Quizrunden – wurden die unterschiedlichen Ideen aus und für die Nachbarschaft immer weiter konkretisiert.

Das erste sichtbare Ergebnis zum „Angebot Nachbarschaftshilfe“ ist die neue, schicke „Suche-Biete-Plattform“ im STZ am Halemweg. Sie befindet sich seit kurzem gleich gegenüber vom Empfangsbüro. Geschützt hinter Glas können dort Hilfsangebote und -gesuche von und aus der Nachbarschaft angepinnt werden. Damit nur wirk-

liche Hilfs- und keine kommerziellen Angebote auftauchen, gibt es vorgedruckte Karten. Darauf können Nachbarn unter den Rubriken „Wir suchen“ und „Wir bieten“ ihre Wünsche aufschreiben. Im besten Fall funktioniert die Unterstützung zwischen den Generationen, z. B. „Tausche Haushaltshilfe gegen Hausaufgabenhilfe“. Die jeweiligen Kontaktdaten stehen aus Datenschutzgründen auf der Rückseite und sind bei Bedarf im Büro zu erfragen.

Die Erlaubnis, das Organisieren und das Anbringen des Schaukastens war in der Umsetzung doch etwas komplizierter als gedacht, so das Fazit der SiZ-Gruppe. Doch davon lässt man sich nicht entmutigen! Und getreu dem Motto: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“ sollen wei-



Christiane und Wolf Dieter aus der Gruppe „Senioren im Zentrum“ (SiZ) bei der Einweihung der neuen „Suche-Biete-Plattform“ im STZ Charlottenburg-Nord.

tere Vorschläge aus der Nachbarschaft umgesetzt werden. Welche das sein könnten, wird beim 8. „Themen-Café“ am 19. Dezember von 14–16 Uhr besprochen.

Wolf D. Wust

Das Themen-Café ist aktuell ein Angebot des (STZ) in Kooperation mit dem „Netzwerk der Wärme“.

Kontakt: SiZ-Charlottenburg-Nord@magenta.de



Post an CHARLIE

Würdiger klingvoller Name

Im Heft 16 fragten Sie, welchen Namen die nun fast fertige „Grünverbindung Halemweg–Popitzweg“ bekommen soll. Was ist aus dem Wettbewerb geworden? Die derzeitige Wortschöpfung ist wahrlich nicht leicht auszusprechen und wird diesem neuen Park überhaupt nicht gerecht. Im Gegenteil, dieses Schmuckstück hätte einen besonderen Namen verdient, einen der zu unserer Gedenkregion passt! Bis zur Eröffnung im Frühjahr kann ja noch einmal überlegt werden.

Mein Vorschlag wäre diese Oase „Reichwein-Park“ zu nennen. Das ist kurz und leicht zu merken. Der Pädagoge Adolf Reichwein, dessen Ermordung in Plötzensee sich im nächsten Jahr zum 80. Mal jährt, gehörte der

Wandervogelbewegung an und unterrichtete gern in der Natur.

Monika Haleck

Es stimmt, die amtliche Bezeichnung der Fördermaßnahme aus dem Programm Nachhaltige Erneuerung „Grünverbindung Halem–Popitzweg“ gibt kaum wider, wie schön die Freifläche geworden ist. Außerdem ist dieser Name mit seinen 31 Buchstaben nicht leicht auszusprechen.

Tatsächlich trafen auf den Aufruf vom Sommer 2022 nur drei Antworten ein – zu wenig, um daraus einen demokratischen Prozess der Namensfindung zu starten. Vielleicht ist Ihr durchaus bedenkenwerter Vorschlag ein Impuls für das kommende Jahr. Wir sind sicher, dass die Nachbarschaft über den Namen noch einmal nachdenkt.

Die Redaktion

Kinofreunde gefunden!

Im Heft 21 warb Peter Krug für den Filmclub in der Kiezstube. Das war der Anlass für mich, am 8. Oktober in der Kiezstube vorbei zu schauen. Und ich habe keine Minute bereut!

Die Filmvorführung „Im Weißen Rössl am Wolfgangsee“ war ein wunderbarer Nachmittag. Danke! Das Team um Peter Krug hat uns im Rahmen der Nachbarschaftstreffen in der Kiezstube einen wunderbaren Samstag Nachmittag beschert! Der Film war gut besucht und die Stimmung großartig! Die Mühe und das Engagement der Gastgeber war beeindruckend!

Ich möchte mich persönlich bedanken und hoffe, dass diese Zusammenkünfte noch oft stattfinden können und uns allen Freude bereiten!

Eveline Faizy



Liebe Frau Faizy, wir danken Ihnen auch. Dafür, dass Sie so fleißig die Zeitung lesen und sich am Sonntag nachmittag auf den Weg in die Kiezstube gemacht haben. Das Projekt „Filmclub“ wird über das Programm „Stärkung von Berliner Großsiedlungen“ gefördert. Doch ohne Unterstützung der Gewobag und ohne die engagierte Mannschaft wären die monatlichen Filmnachmittage kaum möglich. Vielleicht können Sie zum nächsten Kinotreff am 2. Dezember auch etwas beitragen?

Die Redaktion

„Wieder etwas dazu gelernt“

Am 23. September gab es in Charlottenburg-Nord den ersten BSR-Kieztage. Deutsche Wohnen, Gewobag und Genossenschaften hatten über 100 Plakate in ihren Häusern aufgehängt. Ab 8 Uhr standen zwei große Fahrzeuge der BSR bereit, doch ganz voll wurden sie nicht. Vermutlich sammelt sich hier in den vergleichsweise kleinen Wohnungen weniger Überflüssiges an oder man überlegt genau, ob es sich lohnt, etwas Neues zu kaufen. Vielleicht war auch das Aufräumen des Kellers und der Weg zum Schnepfenhorstweg zu beschwerlich.

Stattdessen brachten die fast 400 Besucherinnen und Besucher viele Elektrogeräte vorbei – vom Toaster bis zum Fön. Offenbar ist dies ein Indiz dafür, dass die Hersteller kaum noch langlebige Produkte herstellen. Viel zu tun hatte auch der soziale Träger, der an diesem Tag alte Fahrräder einsammelte und sie für Bedürftige aufarbeitet. Üblicherweise geht es bei den BSR-Kieztagen nicht nur um das Abladen von Müll, sondern auch um dessen Vermeidung.



Viele Besucherinnen und Besucher nahmen das Motto des ersten BSR-Kieztages „Etwas Altes loswerden und gut Erhaltenes mitnehmen“ wörtlich.



Am Tauschmarkt konnte man gut erhaltene Haushaltswaren abgeben oder mitnehmen. An den Info-Ständen dagegen war Mitwirkung und Wissen gefragt. Wussten Sie schon, dass man mit seinem Biomüll zum Klimaschutz beiträgt? Wer die Schalen von Eiern, Obst und Nüssen, Kaffeefilter oder Blumen in die braune Tonne entsorgt (aber bitte in Zeitungspapier einwickeln), „füttert“ damit die Biogasanlage in Ruhleben. Mit dem Gas wird u. a. Fernwärme erzeugt. Solche Fakten erfuhr man zum Beispiel am Stand der BSR. Am Infotisch des STZ spendierte

das Team frischen Kaffee und fragte, wer beim Müllsammeln im Kiez mitmachen möchte. Es gab Tipps, wie man eine eigene Clean-up-Gruppe gründen oder sich einer existierenden anschließen kann. Das Amt für Umwelt- und Naturschutz wiederum klärte auf, wie man im Haushalt Müll trennt.

Mitnehmen konnte man die Faltblätter für die nächsten Müllsammel-Aktionen im Volkspark Jungfernheide. Dort laden die Parkläufer sogar im Winter immer am 2. Samstag im Monat um 14 Uhr zum Müllsammeln

ein. Man bewegt sich, hilft der Umwelt und trifft zudem Gleichgesinnte.

Für kommende BSR-Kieztage suchen das Bezirksamt und die Berliner Stadtreinigung gemeinsam nach weiteren geeigneten Standorten. So soll es möglichst auch in der Paul-Hertz-Siedlung ein Angebot geben, Sperrmüll loszuwerden, ins Gespräch zu kommen und etwas dazu zu lernen.

Patricia Spengler / B. Gericke Sa, 9.12. + 13.1., 14 Uhr: Müllsammeln in der Jungfernheide, Anmeldung: 0157-51767930

Geschichten lauschen auf der roten Couch



Macht das Ausleihen wirklich einfach: der neue Selbstverbucher

In der Stadtteil-Bibliothek am Halemweg herrscht seit September nicht nur wochentags buntes Treiben. Bis zum 10. Dezember bleibt die Bibliothek dank des „Netzwerks der Wärme“ auch an Wochenenden geöffnet. Das heißt, für Kinder ist Samstag um 11.30 Uhr Vorlesezeit und sonntags werden von 13 bis 18 Uhr mit dem professionellen Illustrator Paul Paetzel Comics und Mangas gezeichnet.

Natürlich dürfen auch Erwachsene zuhören und Platz nehmen, etwa auf der neuen Ledercouch hinter dem Krimi-Regal. Ein wei-



teres Novum ist der moderne „Selbstverbucher“. Damit wird das Ausleihen, Zurückgeben und Entgeltzahlen spielend leicht. Probieren Sie es aus und decken

Sie sich mit Lesestoff ein! Am Buchbasar können Sie gegen eine Spende Bücher mit nach Hause nehmen, je mehr, desto besser. Der Winter wird lang.

Weihnachten im Stadtteil

Weihnachten für Nachbarn: ein schönes Weihnachts-Programm zum Mitsingen. Am Klavier: Simon Kirkils. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Und natürlich darf der Glühwein nicht fehlen.
Di, 5.12., 14–17 Uhr, **Kiezstube**
Fr, 15.12., 11–13 Uhr, **STZ**

Mi, 6.12., 15–17 Uhr **Familien-Weihnachtsbäckerei**, Anmeldung erbeten **Familienzentrum**



Mi, 6.12., 16.30 Uhr **Der Nikolaus kommt zu den Kindern!** Kiezstube



Do, 7.12., 16–18 Uhr **Adventliche Bürgersprechstunde** (S. 4) **Wahlkreisbüro**

So, 10.12., 15 Uhr **Very Merry Christmas Music** u. a. mit Bluegrass Breakdown, Simone & Die Flotten Drei **Christophoruskirche**

Mo, 11.12., 11–14 Uhr **Familien-Basteln: Weihnachtskarten**, bitte anmelden **Familienzentrum**

So, 17.12., 14 Uhr **Abendmahlsgottesdienst mit Adventsfest:** Posaunenchor „Blech Spezial“, **Sühne-Christi-Kirche**

bis 22.12., Mo–Sa, 10–18 Uhr **Kleiner Klostermarkt**, **Kath. Gedenkkirche**

Impressum:

Herausgeber: Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf, Bereich Stadtplanung
Renate Bartsch, Hohenzollerndamm 174–179, 10713 Berlin
© November 2023

V.i.S.d.P.: Dipl.-Journ. Bianka Gericke
Tel. 4208 6812, 0177-539 7083, Redaktion Charlie, Halemweg 18, 13627 Berlin, redaktion@charlie-berlin.org

Abbildungen, falls nicht anders gekennzeichnet: LayoutManufaktur

**Kultur**

Sa, 2.+ 9.12., 10–13 Uhr **Familien-Werkstatt:** Einen Stuhl bauen und ihn bemalen, bitte anmelden **Jugendkunstschule**

Sa/So bis 10.12., 11–18 Uhr **Geschichten hören, lesen und basten**, S. 15 **Bibliothek**

So, 3.12., 15 Uhr **Filmclub „Willkommen bei den Hartmanns“** bei Kaffee & Kuchen **Kiezstube**

So, 10.12., 15 Uhr **Weihnachtliches Lesecafé** mit Kaffee & Kuchen und den „Akazien Grazien“ (S. 5) **STZ**

Redaktionelle Mitarbeit: LayoutManufaktur: Thomas Drechsler, Regina Friedrich; Stadtteilkoordination: Jörg Schulenburg, Liam Parschau; Nachbarn: Monika Haleck, Peter Krug, Wolf-Dieter Wust; Fachbereich Stadtplanung: Patricia Spengler sowie Büro Jahn, Mack & Partner: Nadine Fehlert, Gebietsbeauftragte

So, 17.12., 15–18 Uhr **Schwof am Sonntag**, Tanz mit DJane Helga, **STZ**

So, 17.12., 14–19 Uhr **Familien-Werkstatt:** Gestalten mit Holz, Stoff, Papier ... bitte anmelden **Jugendkunstschule**

bis 3.3., Di–So 10–17 Uhr **Ausstellung: „Marta“** Die Schau zeigt persönliche Dinge der Ehefrau des jüdischen Schriftstellers Lion Feuchtwangers. Sie musste 1941 ins Exil gehen. **Villa Oppenheim**

Die Zeitung erscheint ohne gewerbliche Anzeigen 4x pro Jahr im Auftrag des BA Charlottenburg-Wilmersdorf
Gesamtauflage: 5.000, kostenlos
Redaktionsschluss Ausgabe 23: 19. Januar 2024
www.charlie-berlin.org

Natur, Umwelt & Verkehr

Do, 7.12., 13.30–15.30 Uhr **Unterwegs im Volkspark mit den Stadtnatur-Rangerinnen**
Anmeldung unter: Tel. 01575 1767930, parklaufjungferneide@dortwerkstadt.de **Treff: Parklauf**

Sa, 9.12. + 13.1.24, 14–16 Uhr, **Müll sammeln im Jungferndepark** (S. 15), **Treff und Anmeldung: Parklauf**, siehe oben

Di–Fr, 10–16 Uhr **Tiere beobachten** auch am 25.+26.12., **Anmeldung für Gruppen und Interessierte: 0163/2928285**
Erlebniswelt Tier & Natur

Bitte vormerken: Verkehrsberuhigung in Charlottenburg-Nord, S. 5, voraus. 29.2., 18 Uhr: **Ort + Einladung folgen**

Senioren, Soziales & Ehrenamt

Di, 9.30–10.30 Uhr **Hilfestellung: Smartphone, Tablet, Laptop STZ**
Anfragen unter Tel. 9029-25260

Mi, 11 Uhr **Smartphone-Kurs STZ**

Do, 15–17 Uhr, **Mietrechtsberatung**, Tel. 9029-25260 **STZ**

jeden 3. Mi im Monat 17.30 Uhr **AG-Verkehr Kiezstube**

16.12., 10–11.30 Uhr, **Mobile Bürgersprechstunde** Stefan Häntsch, **Passage Heckerdamm**

ab 10.1., jeden Mi, 9.30 Uhr **Krabbelgruppe STZ, Sportraum**

Kiez-Adressen

Bibliothek Halemweg 18

Christophoruskirche
Schuckertdamm 338

Erlebniswelt Tier & Natur Volkspark

Familienzentrum
Heckerdamm 242

JC Café Nightflight
Heckerdamm 226

JC Jackie Klausingring

JC Halemweg 18

JC Heckerdamm 210

Jugendkunstschule Nordhauser Str.
U-Bhf. Mierendorffplatz

Kath. Gedenkkirche
Heckerdamm 230

Kiezstube Reichweindamm 6

Ökumenisches Gedenkzentrum
Heckerdamm 226

Parklauf im Volkspark

Passage Heckerdamm 225

Stadtteilzentrum (STZ)
Halemweg 18

Sühne-Christi-Kirche
Toeplerstr. 1–5

Villa Oppenheim, Schloßstraße 55

Wahlkreisbüro Halemweg 17–19